

Sustainable Development Goals: Workshop zur Wirkungsmessung in Freiwilligendiensten

Ulla Eberhard

Kölner Freiwilligen Agentur | Geschäftsführerin | ulla.eberhard@koeln-freiwillig.de

Im Auftrag des *Arbeitskreises Lernen und Helfen in Übersee* (AKLHÜ) besuchte ich im März 2015 den Workshop „Volunteerism: Measuring for Global Impact“.¹ Im Zentrum der Debatte standen die folgenden Fragen: Was tragen internationale Freiwilligendienste bei zur Lösung globaler Probleme, wie sie in den Sustainable Development Goals (SDGs) formuliert sind? Lässt sich die Wirkung von Freiwilligendiensten in diesem Sinne messen? Und wie kann erreicht werden, dass (internationale) Freiwilligendienste in den politischen Diskussionen, die zu diesem Zeitpunkt über die SDGs in vollem Gange waren, eine größere Bedeutung bekommen?

1. Die Sustainable Development Goals

Im September 2015 haben die *Vereinten Nationen* (VN) die *Sustainable Development Goals* (SDGs) verabschiedet. Damit werden die Milleniumsziele, die nur zum Teil erreicht wurden, fortgeschrieben. Sehr interessant dabei ist, dass die SDGs, anders als die Milleniumsziele, nicht nur den Entwicklungsbedarf in den Ländern des Globalen Südens beschreiben. Es sind vielmehr Ziele, die weltweit gelten. Zudem werden in den SDGs 17 Problemfelder benannt (siehe Kasten), zu denen alle politischen Ebenen etwas beitragen können, von den VN über Staaten, Bundesländer und Kommunen bis hin zu einzelnen Akteuren wie Unternehmen, gemeinnützige Einrichtungen und BürgerInnen.

In einem im Dezember 2014 vom Generalsekretär der VN veröffentlichten Bericht, der die Erstellung der SDGs vorbereitete, war auch freiwilliges Engagement erwähnt worden:

„As we seek to build capacities and to help the new agenda to take root, volunteerism can be another powerful and cross-cutting means of implementation. Volunteerism can help to expand and mobilize constituencies, and to engage people in national planning and implementation for sustainable development goals. And volunteer groups can help to localize the new agenda by providing new spaces of interaction between governments and people for concrete and scalable actions“ (United Nations 2014: 36).

¹ Der Workshop fand vom 30. bis 31. März 2015 in Washington D.C./USA statt. Veranstalter waren Peace Corps und United Nations Volunteers.

Die bei der Veranstaltung anwesenden VertreterInnen der Freiwilligenorganisationen waren sehr stolz über diese Erwähnung. Jedoch: In dem letztlich im September 2015 verabschiedeten Dokument spielt „Volunteerism“ weder in den 17 Sustainable Development Goals noch in den 169 Unterzielen irgendeine Rolle.

Sustainable Development Goals:

- Ziel 1: Armut in jeder Form und überall beenden
- Ziel 2: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
- Ziel 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
- Ziel 4: Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern
- Ziel 5: Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen
- Ziel 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
- Ziel 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern
- Ziel 8: Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
- Ziel 9: Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
- Ziel 10: Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern
- Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen
- Ziel 12: Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen
- Ziel 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
- Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
- Ziel 15: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen

- Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
- Ziel 17: Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben

Quelle: www.bmz.de/17ziele, eigene Darstellung

2. Workshop: Measuring Volunteer Contribution

Erklärtes Ziel des Workshops war es, Indikatoren zu finden, die in den weiteren Prozess eingespeist werden und die die Rolle des freiwilligen Engagements bei der Erreichung der SDGs beschreiben. Zu diesem Zweck kamen in Washington für zwei Tage VertreterInnen von 27 Organisationen zusammen, insgesamt circa 40 Personen. Kritisiert wurde, dass die meisten TeilnehmerInnen aus Ländern des Globalen Nordens kamen. Die Veranstalterinnen kündigten an, einen weiteren Workshop mit TeilnehmerInnen aus Ländern des Globalen Südens zu veranstalten.

Nach einer Einführung zum Thema SDGs wurden die Themenfelder Jugend und Engagement, internationale Freiwilligendienste, nationale und lokale Freiwilligendienste, Online-Volunteering und Unternehmensengagement aufgerufen. Der Workshop war sehr partizipativ angelegt, elf Erfahrungsberichte wurden präsentiert.

Die VertreterInnen von *United Nations Volunteers* (UNV) plädierten vehement für messbare Indikatoren und argumentierten so: Gute Geschichten, zum Beispiel Fallstudien zur Wirkung von Freiwilligendiensten, erreichen die Herzen; wenn es aber um Geld geht, sind darüber hinaus Zahlen erforderlich. Nach Überzeugung der VeranstalterInnen zählt nur das, was gemessen werden kann, es bekommt Bedeutung und in der Folge wird auch die Finanzierung dafür bereitgestellt.

Die Zeit zwischen Workshop Ende März und August sollte genutzt werden, um freiwilliges Engagement stärker in den SDGs bzw. den Indikatoren zu verankern. Dieses Ansinnen ist letztlich gescheitert.

Keine für die SDGs verwendbare Indikatoren in Sicht

Einig waren sich die TeilnehmerInnen in Bezug auf das Konzept, das der Wirkungsmessung zugrunde liegt. Die Stufen der Wirkungstreppe (theory of change) können so beschrieben werden:

- **Output:** Hier geht es um die Anzahl der Freiwilligen und um den Umfang des Engagements.

- **Outcome:** Als Wirkung von Freiwilligendiensten wird beschrieben, wie sie das Leben der Freiwilligen positiv verändern (Freiwilligendienste als Ziel).
- **Impact:** Auf dieser Stufe wird beschrieben, wie sich Freiwilligendienste auf das Umfeld der Freiwilligen auswirken, also auf die Einsatzstellen, auf die Zielgruppen, für die die Einsatzstellen arbeiten und auf Familie und FreundInnen der Freiwilligen (Freiwilligendienste als Mittel).

Insgesamt drehte sich die Diskussion und die Frage nach der Wirkung von *Volunteering* nicht nur um die spezifische Form des Freiwilligendienstes, sondern auch um andere Formen des bürgerschaftlichen Engagements.

Woran kann die Wirkung gemessen werden? Eigentlich wurde auch diese Frage im Konsens beantwortet:

Für die **zahlenmäßige Erfassung der Freiwilligen (Output)** eignen sich die Statistiken, die die Freiwilligenorganisationen erheben. Wenn es um die statistische Erfassung in einzelnen Ländern geht, kann in manchen Ländern bereits auf Untersuchungen zurückgegriffen werden. In Deutschland eignet sich dafür der Freiwilligensurvey. Im Rahmen der Post-2015-Debatten hat die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) ein Handbuch herausgegeben, das bereits in Italien und Polen zur Grundlage der statistischen Erhebung gemacht wurde (ILO 2011). Um zu erreichen, dass solche Erhebungen in mehr Ländern gemacht werden, wurde von den VN eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, in der die deutsche Seite vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden vertreten wird.

Die **Wirkung auf das Leben der Freiwilligen (Outcome)** lässt sich z. B. an den folgenden drei Indikatoren zeigen.

- Die Beschäftigungsfähigkeit der Freiwilligen steigt.
- Die Bereitschaft der Freiwilligen, sich auch in ihrem weiteren Lebensweg ehrenamtlich zu engagieren, wächst.
- Die interkulturellen Erfahrungen befähigen die Freiwilligen, Brückensieder zu anderen Kulturen zu sein (Inklusion).

Die **Wirkung auf die lokale Gemeinschaft (Impact)** wird direkt mit den SDGs in Verbindung gebracht. Hier geht es darum zu zeigen, was die Freiwilligen jeweils zur Erreichung der 17 SDGs beitragen könnten. Das ist für jedes der 17 Themen anders zu beschreiben. Hier muss im Prinzip eine Theory of Change zu jedem Einzelnen der 17 SDGs ausgearbeitet werden. Zu berücksichtigen ist dabei jeweils

- was der spezifische qualitative und quantitative Beitrag bürgerschaftlichen Engagements sein muss bzw. kann,

- welche Aufgaben die Freiwilligen im Hinblick auf die Erreichung des Ziel übernommen haben,
- ob und ggf. welche Innovationen sie eingeführt haben und ob und wie sich diese Innovationen verbreitet haben.

Eine solche Theory of Change für alle 17 SDGs auszuarbeiten ist eine Kärrnerarbeit, von der nicht klar war, ob sich jemand in Zukunft für diese Aufgabe verantwortlich fühlen würde. Diese Frage blieb offen. Vielleicht ist die Ausarbeitung auch einfach zu mühsam. Eine Verabredung dazu wurde jedenfalls nicht getroffen und in der Zusammenfassung, die die Tagungsleiterin Amanda Mukwashi (UNV) zum Schluss gab, wurde ein solches Vorhaben auch nicht erwähnt.

Festgehalten werden kann, dass allein die zahlenmäßige Erfassung (Output) als zu wenig angesehen wird, die Indikatoren bezüglich der Wirkung bei den Freiwilligen selbst (Outcome) nicht den einzelnen SDGs zugeordnet werden kann und die Indikatoren, die Verbesserungen im gesellschaftlichen Umfeld anzeigen (Impact), so schnell nicht ausgearbeitet werden können. Das war für einige TeilnehmerInnen sicherlich eine etwas ernüchternde Erkenntnis.

Dafür sind die Botschaften überzeugend

Statt weiter über Indikatoren nachzudenken, wurden im letzten Teil des Workshops Botschaften gesammelt, mit denen wichtige Akteure überzeugt werden sollen. Als wichtige Akteure wurden vor allem nationale Regierungen genannt, die durch ihre Vertretung bei den Vereinten Nationen Einfluss auf die Verabschiedung der SDGs und den ihnen zugeordneten Indikatoren nehmen sollen. Als die zwei wichtigsten Botschaften wurden genannt:

- Ohne Freiwillige können die SDGs nicht erreicht werden.
- Freiwilliges Engagement ist ein Weg, wie sich Menschen an der Lösung von Problemen beteiligen. Nur wenn sich viele und vor allem auch die Betroffenen beteiligen, können die SDGs wirklich erreicht werden.

Die Diskussion um Wirkungsmessung wurde letzten Endes zu einer Debatte darüber, wie die Freiwilligendienstorganisationen bei der Erstellung des 15-Jahres-Plans und den SDGs mehr Einfluss bekommen und wie freiwilliges Engagement auf die politische Tagesordnung der Vereinten Nationen gesetzt werden kann. Mit der Nicht-Berücksichtigung von Freiwilligendiensten in den SDGs wurden diese Bemühungen letztlich nicht von Erfolg gekrönt.

Entwicklungsländer werden zu Geberländern

Für das interessanteste strategische Argument, um unter den Ländern des Globalen Südens Unterstützer für die Freiwilligenthematik zu finden, halte ich das folgende: Wenn es so ist, dass Freiwillige aus allen Ländern zur Erreichung der SDGs beitragen können, dann gilt das selbstverständlich auch für die Freiwilligen in den Ländern des Globalen Südens. Wenn also diese Länder die Wirkung des freiwilligen Engagements ihrer BürgerInnen belegen, wird deutlich, dass sie zu Geberländern werden. Damit wird ihr Status in der Weltgemeinschaft aufgewertet. Und es wird erst noch zu zeigen sein, welche Länder nach diesem Maßstab die großen Geberländer sind.

Freiwilligendienstorganisationen in anderen Ländern sind in *puncto* Wirkung weiter

Bei den Präsentationen und in den Gesprächen wurde deutlich, dass Freiwilligendienstorganisationen anderer Länder in *puncto* Wirkungsmessung weiter sind als die meisten deutschen Organisationen. Eine Abfrage unter den Mitgliedern des AKLHÜ im Vorfeld der Washington-Reise ergab, dass Wirkungsmessung bei den meisten deutschen Organisationen über die Erhebung von Anzahl und Hintergrund der Freiwilligen und eine Abfrage der Zufriedenheit der Freiwilligen nicht hinausgeht. Die Wirkungsmessung bleibt also auf der Ebene des Outputs stehen. Dabei hat die *Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten* (QUIFD) mit der Vorher-Nachher-Befragung ein Instrument bereit gestellt, das verspricht, Outcome-Ergebnisse zu liefern, also Erkenntnisse darüber, wie sich die Lebenslage der Freiwilligen nach dem Dienst verbessert hat. Nach Auskunft von QUIFD wurde dieses Instrument bisher lediglich von fünf Freiwilligendienstorganisationen abgerufen; unklar ist, wie viele der fünf es tatsächlich nutzen. Das halte ich für ziemlich wenig. In der *Kölner Freiwilligen Agentur* werden mit dem Entsendejahrgang 2015/16 erste Erfahrungen gesammelt. 20 Freiwillige, die im September 2015 ihren internationalen Freiwilligendienst begannen, beteiligten sich an der Vorher-Befragung. Wir sind gespannt auf die belegbaren Wirkungen, die sich in einem Jahr im Vergleich zur Nachher-Befragung zeigen.

Bei der Wirkungsdiskussion gibt es wenig Unterschiede zwischen Ehrenamt und nationalen und internationalen Freiwilligendiensten

Wer in Freiwilligendiensten nicht nur einen Lerndienst sieht (Outcome), wird wie ich davon beeindruckt sein, dass zumindest in den die SDGs vorbereitenden Dokumenten erstmals ein weltweiter Bedarf formuliert wurde, zu dem Freiwillige etwas beitragen können (Impact). Dies stellt Freiwilligendienste als ein wesentliches Element von bürgerschaftlichem Engagement bzw. Freiwilligenarbeit in ein neues Licht. In Anbetracht dieser Tragweite ist es unerheblich, ob sich die Freiwilligen

einmal, mehrmals, intensiv, im In- oder im Ausland engagieren. Konsequenterweise wurde sowohl im Workshop als auch bei der folgenden Konferenz auf die nationalen Freiwilligendienste hingewiesen und das Engagement von lokalen Freiwilligen mitdiskutiert. Für Deutschland, wo Ehrenamt, Jugendfreiwilligendienste, Bundesfreiwilligendienst und internationale Freiwilligendienste oft nicht zusammen diskutiert werden, wäre das eine neue Herausforderung.

Literaturverzeichnis:

International Labour Organization (2011): Manual on the Measurement of Volunteer Work, http://www.ilo.org/global/publications/books/WCMS_167639/lang--en/index.htm, Zugriff am 18. Oktober 2015.

United Nations (2014): The Road to Dignity by 2030: Ending Poverty, Transforming All Lives and Protecting the Planet. Synthesis Report of the Secretary-General On the Post-2015 Agenda, http://www.un.org/disabilities/documents/reports/SG_Synthesis_Report_Road_to_Dignity_by_2030.pdf, Zugriff am 18. Oktober 2015.